



Wallstein Verlag

Wallstein Verlag GmbH • Geiststraße 11 • 37073 Göttingen
presse@wallstein-verlag.de • www.wallstein-verlag.de

Interview mit Lot Vekemans

Juni 2023

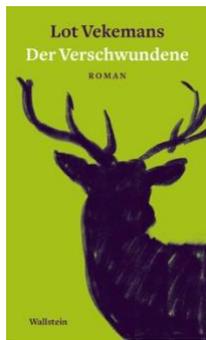
Geführt von: Leo Eberhardt

© Wallstein Verlag GmbH

Kostenloser Abdruck nach Rücksprache erwünscht ab **26. Juli 2023**.

Kürzung von ganzen Frage-Antwort-Blöcken nach Absprache möglich.

Kontakt: Wallstein Verlag, Leo Eberhardt, leberhardt@wallstein-verlag.de.



Lot Vekemans, *Der Verschwundene*

Roman

Aus dem Niederländischen übersetzt von

Andrea Kluitmann

266 S., geb., Schutzumschlag

22,00 € (D); 22,70 € (A)

ISBN 978-3-8353-5534-7 (2023)

Erscheint am 26. Juli 2023

1) **Worum geht es in *Der Verschwundene*?**

Lot Vekemans: Vordergründig geht es um Simon, der vor über 25 Jahren aus den Niederlanden nach Kanada ausgewandert ist, um dem erdrückenden Einfluss seines Zwillingbruders zu entkommen. Mühsam hat er sich ein neues Leben aufgebaut und ein wackeliges Gleichgewicht in einer ziemlich einsamen Existenz gefunden. Dieses Gleichgewicht wird drastisch gestört, als er überredet wird, seinen 16-jährigen Neffen aus den Niederlanden vorübergehend unter seine Fittiche zu nehmen.

Es geht aber auch um die (Un-)Möglichkeit, generationenübergreifenden Wunden und Mustern zu entkommen. Kann man in ein Leben in der Ferne verschwinden oder verschwindet man selbst ein wenig? Wir erleben, wie Unfähigkeit, Eifersucht und Ohnmacht die Familienbeziehungen unter Druck setzen und neue Entscheidungen erfordern. All dies geschieht vor dem Hintergrund einer unglücklichen Reise durch die kanadischen Rocky Mountains.

2) **Wie finden Sie Ihre Themen?**

Ich neige dazu zu sagen, dass meine Geschichten und Figuren mich finden. Ich vergleiche mich oft mit einem Fisch, der von etwas gefangen werden muss. Damit bin ich zunächst die empfangende Partei. Erst wenn ich von etwas gefangen werde, werde ich auch zum Schöpfer. Die Art und Weise, wie ich die Geschichte meiner Figuren von da an gestalte, wird von meinen Faszinationen und Gedanken bestimmt. Im Zentrum meiner Arbeit steht die Frage, wie wir mit der Kluft zwischen unserem geträumten und unserem realen Leben umgehen und ob wir in der Lage sind, diese Kluft zu überbrücken, oder ob wir dazu verdammt sind, auf der einen Seite der Kluft zu verharren und auf die andere Seite zu starren, ohne wirklich voranzukommen. Darüber hinaus spielt das Schicksal in fast allen meinen Arbeiten eine Rolle. Wie gehen wir mit den Dingen um, die uns widerfahren? Wo ist der Raum, sich zu bewegen, ungeachtet dessen, was uns überwältigt oder unterläuft? Ich möchte glauben, dass das Leben uns immer einen Handlungsspielraum gibt, und ich denke, meine Arbeit ist dann erfolgreich, wenn dieser Spielraum für den Leser sichtbar/fühlbar wird, aber nicht unbedingt von den



Figuren genutzt wird. Mehr als an ein Happy End glaube ich an die Möglichkeit eines Happy Ends. Dabei gehe ich bei all meinen Arbeiten von einer zentralen Frage aus, die ich beim Schreiben für mich selbst erkunde.

3) Wann kam Ihnen die Idee zu diesem Roman?

Der Verschwundene wurde durch die Familiengeschichte eines Freundes inspiriert, in der es seit Generationen eine Fehde zwischen Brüdern gibt, die sich in jeder Generation zu wiederholen scheint und immer ein schwarzes Schaf in der Familie hervorbringt, das ins Ausland geht. Mein Protagonist Simon ist eine Mischung aus einem tatsächlichen Zwilling Bruder in Kanada und Menschen, denen ich bei meinen Recherchen in Kanada begegnet bin.

4) *Der Verschwundene* hält einige überraschende Wendungen bereit. Hatten Sie den Lauf der Erzählung und ihren Ausgang von Anfang an im Kopf?

Mein Ausgangspunkt beim Schreiben ist immer klar. Meist ist es die Kombination aus einer Figur und einem Thema, das mich interessiert. Bei *Der Verschwundene* wollte ich erkunden, wie soziale Familienstrukturen unsichtbar weitergegeben werden und ob man sich ihnen entziehen kann. Oder bleibt jede Loslösung nur eine Reaktion auf den Ursprung und spiegelt somit immer wider, woher wir kommen wollen? Darüber hinaus interessierte mich die Position der Einzelgänger in der Gesellschaft, der Unangepassten, die scheinbar nicht dazugehören, die aber oft über große Weisheit verfügen. Die Kombination aus Weisheit und Unangepasstheit hat mich fasziniert. Mein Protagonist Simon ist ein solcher Einzelgänger, der sich so wenig wie möglich in die Außenwelt einmisch, aber in ihr (über)leben muss. Ich war neugierig, ob sein Rückzug eine Form des Versteckens ist. Eine Art, sich nicht von der Welt um ihn herum beeinflussen zu lassen. Oder ob es ihm tatsächlich Raum gibt, er selbst zu sein. Beim Schreiben lasse ich mich weitgehend von den fiktiven Ereignissen meiner Figuren leiten. Ich verlasse mich auf ihren Input. In gewisser Weise sitze ich hinten im Auto und sehe, wohin mich die Geschichte führt. Erst beim Umschreiben nehme ich Anpassungen vor und schaue, wohin alles führen kann. Aber bis zum Ende bin ich offen dafür, mich überraschen zu lassen. In diesem Sinne arbeite ich nicht mit einer vorgefassten Struktur oder einem vorgefertigten Handlungsstrang.

5) Wie würden Sie Ihren Stil beschreiben?

Ich denke, dass ich aufgrund meines Theaterhintergrunds dazu neige, filmisch und tonal zu schreiben und mehr Wert auf Handlungen und Dialoge als auf Gedanken und (Landschafts-) Beschreibungen lege. In diesem Buch spielt die Landschaft jedoch eine wesentliche Rolle, und ich habe während meiner Recherchen tatsächlich viele Bilder eingefangen, sowohl mit der Kamera als auch im Text. Dadurch hat das Anschauliche einen größeren Stellenwert erhalten. Dabei ist mein Stil präzise und nüchtern. Ich sage immer, dass ich beim Schreiben versuche, Dinge zu entdecken und nicht zu verschleiern. Dazu gehört auch ein transparenter Stil. Ich versuche, mit weniger Worten zu schreiben, statt mit mehr.

6) Haben Sie (literarische) Vorbilder?

Ich weiß nicht, ob ich wirklich Vorbilder habe, aber es gibt viele Autoren, die ich bewundere und die ich gerne lese und wieder lese. Manchmal lese ich beim Schreiben Passagen aus allen möglichen Büchern, um zu sehen, wie andere Autoren an die Dinge herangehen. Meistens, um mich selbst zu vergewissern, dass es mehr als eine Antwort auf die Frage gibt, wie man schreibt.



- 7) **Sie gelten als meistgespielte niederländische Dramatikerin im Ausland, ihre Stücke wurden in über 35 Ländern aufgeführt. Inwiefern unterscheidet sich das Schreiben eines Theaterstücks von der Arbeit an einem Roman?**

Der größte Unterschied ist, dass ich für das Drama nur den Dialog als Vehikel habe. Dabei muss ich alles sagen, sowohl das, was gesagt wird, als auch das, was nicht gesagt wird. Bei einem Roman bin ich auch Regisseurin, Schauspielerin und Designerin. Ich entscheide, was meine Figuren denken, tun und sehen, und ich entscheide, was ich dem Leser zeigen will. Das erfordert einen völlig anderen Ansatz beim Schreiben. Außerdem erfordert das Schreiben eines Romans viel mehr Zeit. Was sich jedoch nicht ändert, ist das Denken in Bezug auf Figuren, Handlungsstränge und thematische Konzepte.

- 8) **Ihr erster Roman *Ein Brautkleid aus Warschau* erschien 2016 im Wallstein Verlag. Auch darin spielt die Frage der Schuld eine entscheidende Rolle oder vielmehr: das schuldlose Schuldigwerden. Was reizt Sie an diesem Motiv?**

Das Thema meines ersten Romans ist der Einfluss des »Schicksals« auf unser Leben. In *Ein Brautkleid aus Warschau* sind die Figuren durch dieses Schicksal miteinander verbunden, und ihr eigenes Handeln bestimmt wiederum das Schicksal einer anderen Figur. Man könnte dies als schuldlose Schuld bezeichnen. Aber ich sehe es eher als die unausweichlichen Verstrickungen in unserem Leben. Wir beeinflussen uns gegenseitig, ob wir es wollen oder nicht. Ich glaube nicht, dass uns das a priori zu schuldigen Wesen macht. In *Der Verschwundene* habe ich mich gefragt, ob man das Schicksal wirklich selbst in die Hand nehmen kann. Kann man sich von seiner Familiengeschichte loslösen, indem man weggeht? Oder rückt man dann unweigerlich auch an den Rand der eigenen Existenz? Nimmt man noch wirklich am eigenen Leben teil, wenn man aus Schmerz aus seiner Familienstruktur flieht? Ich glaube, Simon entdeckt langsam, dass er nicht mehr wirklich teilnimmt. Am Ende muss er sich entscheiden, ob er das von nun an tun will. Die Entscheidung liegt bei ihm. Auf diese Weise findet sich das Thema der freien Wahlmöglichkeit auch in diesem Roman wieder. Die Frage, ob und wie man sich entscheidet, zieht sich wie ein roter Faden durch mein gesamtes Werk.

- 9) **2024 werden die Niederlande Gastland der Leipziger Buchmesse sein. Was macht nach Ihrer Meinung die niederländische Literatur aus und welchen Stellenwert hat der Gastlandauftritt im kommenden Jahr?**

Ich wage es nicht, mich als Expertin für niederländische Literatur zu bezeichnen, aber als Schriftstellerin, die viel international gearbeitet hat, begrüße ich jeden internationalen literarischen Austausch. Dieser hat die Entwicklung meines Denkens und Schreibens stark beeinflusst. Das Gleiche gilt für die Lektüre übersetzter ausländischer Literatur. Sie erweitert nicht nur die eigene Welt, sondern wirkt auch als verbindende Kraft. Mein größter Wunsch für das Gastland Niederlande und Flandern im Jahr 2024 ist daher, dass es die Welten auf beiden Seiten öffnet und miteinander verbindet.